

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 west. 2. Straße. Preis pro Jahr \$1.75

Donnerstag, den 28. Oktober 1915.

Allerjeden!

Von W. Sager.

Still graut der Morgen! Durch den Duft Des Nebels gleiten leicht die Boten Der matten Sonne — und die Luft

Die Liebe, die trotz Noth, und Streit Doch ihre Todten hält in Ehren, Die Liebe, die sich Flügel leiht,

Im weissen Laube rauscht dein Fuß — Ein Teppich, den der Tod gesponnen! Der Wind verweht den leisen Gruß,

Der Friede, den dein Herz einst rief, Wird seinen Weg dann zu dir lenken, Und schlummern wirst du, süß und tief,

Ganz gleich, was die Briten von den Zeppelein sagen oder denken mögen, Eins ist sicher: sie verachten die Luftschiffe nicht mehr, wie sie es noch vor ein paar Monaten thaten.

Die englische Regierung denkt daran, die Hälfte von Allem, was ihre Unterthanen verdienen, zu konfiszieren. Natürlich nicht, weil sie das Geld braucht, sondern nur, um den Krieg populärer zu machen.

Der König von England soll an die Front gehen. Der Aermste. Man sagt ihm nach, er könne zur Noth eine Heugabel von einem Raschinengewehr unterscheiden.

Die Russen wollen Truppen nach dem Balkan schicken, sobald sie welche zur Verfügung haben. Bis dahin können die Engländer und Franzosen schon wieder zu Hause sein. Das heißt, wenn etwas von ihnen übrig bleibt!

In einem Neste des Staates Illinois wurde vor einigen Tagen ein Neger hingerichtet. Die Bevölkerung machte sich hieraus einen guten Tag. Zweitausend Menschen wohnten dem unheimlichen Schauspiel bei. Aus Frang nach höherer Kultur.

Die bekannte Scherzfrage: „Wer lacht über Griechenland?“ kann man auf die Allirten jedenfalls nicht beziehen. Die Lachen schon längst nicht mehr.

Fast anderthalb Millionen sind auf Seiten der Allirten an der „großen Offensive“ beteiligt gewesen. Ein glänzendes Ehrenzeugnis für die Deutschen!

Der französische Ministerpräsident Viviani hat seinen Beruf verfehlt. Er hätte Käsefabrikant werden sollen. Denn, was er redet, ist Quark und immer wieder Quark.

Mexiko nähert sich normalen Zuständen“, erklärt das Staatsdepartement. Danach sind mörderische Grenzüberfälle und Zugräubereien normal.

Wie groß die Angst vor den Zeppelein in London geworden ist, ergibt sich aus der Meldung, die dortigen Theaterdirektoren wollten nur noch Nachmittagsvorstellungen geben und die Abendvorstellungen ausfallen lassen.

Auf dem Schlachtfelde von Yorktown hat man letzte Woche den Jahrestag des entscheidenden Sieges George Washington's über die Engländer unter Lord Cornwallis gefeiert. Präsident Wilson war natürlich nicht dabei. Der Morgan-Amerikaner Roosevelt auch nicht.

Vor nicht langer Zeit wollte Großbritannien mit dem fürstlichen Serbien nicht einmal die diplomatischen Beziehungen aufrecht erhalten. Die Zeiten ändern sich. Nun kämpfen Briten und Serben Schulter an Schulter für höhere Kultur und nationale Sittlichkeit.

Willy Sundaun wird also gegen Bezahlung von \$50,000 Chicago „erlösen“. Jesus Christus hat das billiger gemacht und überdies sein eigenes Leben für die Erlösung geopfert. Heute lebt man lieber im Namen Christi und fährt in Ertragszügen zum „Erlösungswort“.

Roosevelt hat wieder einmal das Bedürfnis gehabt, uns Amerikaner deutscher Herkunft als Verräter zu brandmarken. Aber das macht gar nichts. Wir haben es längst aufgegeben, uns über die Kuppeln dieses Fiegels aufzuregen. Der Wind muß es sich ja auch gefallen lassen, daß er von jedem ruppigen Klotz angepöbelt wird.

Nach zuverlässigen Berechnungen verliert die amerikanische Geschäftswelt durch die britische Kabelausschaltung täglich einige Millionen Dollar. Und in Washington erklärt man adfelig, daß man keine ihr nicht helfen. Ja, wenn die Zensur von Deutschland oder von der Türkei verhängt würde — dann würde sehr schnell geholfen sein. Wenigstens würde man es an energischeren Versuchen, Noten, Verwarnungen und Drohungen nicht fehlen lassen. Aber England — englische Kräfte zuerst und dann der amerikanische Geschäftsmann.

Zahlreiche wackelige Amerikaner haben über das grauenhafte Verhalten einer britischen Schiffsmannschaft gegenüber der Mannschaft eines deutschen Unterseebootes beschworenen Aussagen gemacht. Da diese Aussagen für England ungünstig sind, stehen die ehrenwerten britischen Zeitungen, welche in diesem Lande herausgegeben werden, nicht einen Augenblick an, ihre Landsleute des Meinens zu zeihen. Denn das höchste Gebot ihres britischen Radikalismus lautet: „England first!“

Der „Baltimore American“ will in unserem Lande die deutsche Sprache abgeschafft haben, weil ein unterworfenen Volk erst dann endgültig unterworfen sei, wenn es seine Sprache aufgegeben habe. Die Deutschen Amerikas ein „unterworfenen Volk“ — das ist nicht übel. Solche Forderungen kann sich nur ein Nationalistengott leisten, das vergessen hat, daß die Deutschen in diesem Lande freie Bürger sind und immer gewesen sind. Es giebt in diesem Lande kein unterworfenen Volk, und das ist der Verdienst der Deutschen. Wären sie nicht gewesen, dann hätten die südblickenden Sklavensklaven sich im Bürgerkrieg das ganze Land unterworfen. Deshalb ist das Land den Deutschen zu Dank verpflichtet und nicht umgekehrt. Wie unsere Radikalen so gern glauben machen möchten.

Zum Prohibitionskampfe.

Wie wir wissen, hat die Anti-Saloonliga von Nebraska beschlossen im kommenden Jahre dem Staat abermals die Aufhebung und Kosten einer Prohibitionskampagne aufzuzwingen, und ist bereits tüchtig am Werke, so daß auch das liberale Element des Staates sich spüren muß und sich zu organisieren und den Staat zu verteidigen, wird offen zugegeben. An der Möglichkeit, die Bereinigung der Deutschen und Oesterreicher mit den verbündeten Bulgaren und Türken zu verhindern, wird gewweifelt.

England hatte gehofft, daß es durch seinen Reichtum, seine Diplomatie und seine Schiffe, die Deutschen seiner Verbündeten über den verhassten Nebenbuhler triumphierten werde.

In allen diesen hat es Enttäuschungen erlebt, aber die größte Enttäuschung war zweifellos der Fehlschlag der englischen Diplomatie auf der Balkanhalbinsel! Es sah wie eine Kleinigkeit aus, die in Furcht vor Rußland lebenden und teilweise mit Frankreich stark sympathisierenden Balkanstaaten zum Eintritt in den Krieg auf Seiten der Allirten zu veranlassen.

Englands Diplomatie arbeitete mit allen Mitteln, auch mit den schlechtesten, auf dieses Ziel hin. Weder vor Betrug, noch vor größter Einschüchterung schreckte sie zurück. Und das Resultat war das gerade Gegenteil von dem, was angestrebt wurde. Bulgarien war der erste Staat, der zu der Erkenntnis kam, daß seine Interessen auf der Seite der in allen Kämpfen siegreichen Centralmächte liegen, und der die sich daraus ergebende Entscheidung in die Tat umsetzte. Da Bulgariens Gebiet nichts an das der mit Deutschland im Kriege liegenden Großmächte grenzt und es nur eine unbedeutende Küste gegen die Flotten der Allirten zu verteidigen hat; da ferner Bulgariens Ambitionen, die größten und mit den Zielen der Allirten absolut unvereinbar sind, konnte es den unbeweglichen Juchananer nicht in Bewegung setzen, daß es sich mit den Centralmächten verbündete und offen gegen die Allirten Partei ergreift, sobald die Zeit dafür reif geworden war.

Die von den Regierungen der allirten Staaten an den Tag gelegte Ueberzeugung und Enttäuschung über dieses Schicksal der bulgarischen Regierung war nur gezeichnet. Sie wußten schon seit einiger Zeit, was sie von Bulgarien zu erwarten hatten. Aber sie waren wirklich überzeugt, daß Griechenland und Rumänien auf die Seite der Allirten traten würden, sowie Bulgarien sich erklärte. Und auch diese Ueberzeugung hat sie betrogen.

Zunächst brachte die Haltung Griechenlands eine große Enttäuschung. England und seine Verbündeten erwarteten, daß es an Bulgariens Seite erklären würde. Die Kriegserklärung blieb aus u. anstatt dessen erfolgte die Erklärung einer der Allirten wohlwollender Neutralität.

Das war bitter, aber es sollte noch schlimmer kommen, denn fast unmittelbar darauf zeigte sich, daß es mit dem Wohlwollen für die Allirten nicht weit her war. Die heutige Haltung Griechenlands läßt sich nicht anders deuten, als daß dieser Staat, sofern er in den Krieg eintritt, auf Seiten der Centralmächte zu finden sein wird. Thatsächlich wird das in London und Paris auch schon befürchtet.

Roch blieb Rumänien, das am meisten von Rußland zu fürchten hat und dem außerdem die stärksten Sympathien für Frankreich und Italien nachgesagt wurden. Rumänien war füglich der letzte Anker, von dem die Allirten hofften, daß er ihr gefährdetes Schiff vor dem Kentern bewahren werde. Wenn Rumänien nach Bulgarien getatter würde, so konnte noch Alles gut werden.

Aber Rumänien gestattete den Dutschmarck der Russen nicht und hat eine Haltung angenommen, die für die Allirten nichts Gutes bedeutet. Damit ist die letzte Aufrechterhaltung der Allirten durch die Allirten heute am Ende ihres Wipes.

Sie wissen, daß das Spiel verloren ist. Kein Prophet wird im eigenen Lande anerkennen. Wilson ist in der Frauenstimmrechtsfrage in seinem eigenen Staate geschlagen worden. Und in allen anderen Fragen wird er in allen anderen Staaten gleichen — Erfolg erzielen. You cannot fool all the people all the time.

Am Ende ihres Wipes.

Wie ist doch der Optimismus der Allirten so schnell der völligen Verzweiflung gewichen! Wo noch vor Kurzem proklamirte Ueberhebung sich kundgab, hört man jetzt nichts als jämmerliche Nothschreie.

Der völlige Fehlschlag der Dardanelen-Unternehmung, die den Allirten einen beachtenswerten Sieg bringen sollte, wird offen zugegeben. An der Möglichkeit, die Bereinigung der Deutschen und Oesterreicher mit den verbündeten Bulgaren und Türken zu verhindern, wird gewweifelt.

England hatte gehofft, daß es durch seinen Reichtum, seine Diplomatie und seine Schiffe, die Deutschen seiner Verbündeten über den verhassten Nebenbuhler triumphierten werde.

In allen diesen hat es Enttäuschungen erlebt, aber die größte Enttäuschung war zweifellos der Fehlschlag der englischen Diplomatie auf der Balkanhalbinsel! Es sah wie eine Kleinigkeit aus, die in Furcht vor Rußland lebenden und teilweise mit Frankreich stark sympathisierenden Balkanstaaten zum Eintritt in den Krieg auf Seiten der Allirten zu veranlassen.

Englands Diplomatie arbeitete mit allen Mitteln, auch mit den schlechtesten, auf dieses Ziel hin. Weder vor Betrug, noch vor größter Einschüchterung schreckte sie zurück. Und das Resultat war das gerade Gegenteil von dem, was angestrebt wurde. Bulgarien war der erste Staat, der zu der Erkenntnis kam, daß seine Interessen auf der Seite der in allen Kämpfen siegreichen Centralmächte liegen, und der die sich daraus ergebende Entscheidung in die Tat umsetzte. Da Bulgariens Gebiet nichts an das der mit Deutschland im Kriege liegenden Großmächte grenzt und es nur eine unbedeutende Küste gegen die Flotten der Allirten zu verteidigen hat; da ferner Bulgariens Ambitionen, die größten und mit den Zielen der Allirten absolut unvereinbar sind, konnte es den unbeweglichen Juchananer nicht in Bewegung setzen, daß es sich mit den Centralmächten verbündete und offen gegen die Allirten Partei ergreift, sobald die Zeit dafür reif geworden war.

Die von den Regierungen der allirten Staaten an den Tag gelegte Ueberzeugung und Enttäuschung über dieses Schicksal der bulgarischen Regierung war nur gezeichnet. Sie wußten schon seit einiger Zeit, was sie von Bulgarien zu erwarten hatten. Aber sie waren wirklich überzeugt, daß Griechenland und Rumänien auf die Seite der Allirten traten würden, sowie Bulgarien sich erklärte. Und auch diese Ueberzeugung hat sie betrogen.

Zunächst brachte die Haltung Griechenlands eine große Enttäuschung. England und seine Verbündeten erwarteten, daß es an Bulgariens Seite erklären würde. Die Kriegserklärung blieb aus u. anstatt dessen erfolgte die Erklärung einer der Allirten wohlwollender Neutralität.

Das war bitter, aber es sollte noch schlimmer kommen, denn fast unmittelbar darauf zeigte sich, daß es mit dem Wohlwollen für die Allirten nicht weit her war. Die heutige Haltung Griechenlands läßt sich nicht anders deuten, als daß dieser Staat, sofern er in den Krieg eintritt, auf Seiten der Centralmächte zu finden sein wird. Thatsächlich wird das in London und Paris auch schon befürchtet.

Roch blieb Rumänien, das am meisten von Rußland zu fürchten hat und dem außerdem die stärksten Sympathien für Frankreich und Italien nachgesagt wurden. Rumänien war füglich der letzte Anker, von dem die Allirten hofften, daß er ihr gefährdetes Schiff vor dem Kentern bewahren werde. Wenn Rumänien nach Bulgarien getatter würde, so konnte noch Alles gut werden.

Aber Rumänien gestattete den Dutschmarck der Russen nicht und hat eine Haltung angenommen, die für die Allirten nichts Gutes bedeutet. Damit ist die letzte Aufrechterhaltung der Allirten durch die Allirten heute am Ende ihres Wipes.

Sie wissen, daß das Spiel verloren ist. Kein Prophet wird im eigenen Lande anerkennen. Wilson ist in der Frauenstimmrechtsfrage in seinem eigenen Staate geschlagen worden. Und in allen anderen Fragen wird er in allen anderen Staaten gleichen — Erfolg erzielen. You cannot fool all the people all the time.

Deutschland — die Schicksalsnation Englands.

Ein hochinteressantes Bekenntnis und eine Offenbarung geheimer englischer Stimmungen findet man an einer vertrieften Stelle der Londoner „Times“. Es scheint danach, daß man von den deutschen Erfolgen tief ergriffen ist, denn es heißt da u. a.:

„Wir stehen heute nicht einem Genie gegenüber, dessen Wink eine ganze Nation blindlings folgt, sondern einer Nation, die ebenso sehr auf sich selbst vertritt, wie die Franzosen auf Napoleon. Und statt seines Genies, dem nichts unmöglich erschien, hat sie eine Organisation, die ihren Feinden ebenso furchtbar ist. Napoleon war der Mann des Schicksals, die Deutschen sind heute die Schicksalsnation. Hinter allen unseren albernem Prahlereien, hinter unseren Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, steht die Furcht vor einer Macht, die viel mehr Wille, Umsicht und Disziplin hat als wir. Sie hat in gewissem Punkte verlagert, wie Napoleon bei Trafalgar schlecht weggekommen ist; aber es ist klar, daß diesen Widerstand nur untergeordnete Bedeutung zukommt. Der Hauptplan hat Fortschritt gemacht, und ihre Entschlossenheit wird mit der Zeit nur hartnäckiger. So hegen auch wir, wie unsere Väter in Napoleons Zeit, die Befürchtung, daß unser Feind alles Tageweise übertrifft und jede Verrechnung zu Schanden mache, daß er mit eigener Kraft ein neues Zeitalter geschaffen habe, in dem unsere früheren Brände und auch unsere Tugenden (?) veraltet, bloß und wertlos erscheinen, daß Deutschland der Eisenfessel, England und seine Verbündeten aber thönerne Waare sind, und daß diese früher oder später in die Brüche gehen müssen.“

Dies ist jedenfalls die feste Ueberzeugung unserer Feinde, und nichts ist bis jetzt geschehen, was sie in ihrem Glauben hätte wankend machen können. Sie haben nicht, wie 1870, ohne Weilen und Schminke gefiegt, aber sie sind der Ansicht, daß der Faktor Zeit auf ihrer Seite stehe, weil sie uns in Allem überlegen sind, nicht nur in Graden, sondern grundsätzlich. Alles, was getan werden muß, thut sie besser als alle Anderen und vor allen Anderen, und ihre Ueberlegenheit muß zuehmen mit der wachsenden Noth des Krieges, bis wir plötzlich zusammenbrechen. Uns ist die Zukunft dunkel; wir hoffen auf Sieg, aber wir thun nicht, als wenn wir wüßten, daß er kommen müsse. Der Kopf der deutschen Armee aber schafft sich eine Zukunft — ein Kopf, der nicht aus menschlichen und individuellen geistigen Kräften zu bestehen scheint, sondern eine abstrakte Gewalt, die mit dem deutschen Volk thut, was sie will. Und wie können wir, die wir nur gewöhnliche Menschen sind, deren Führer nicht weiter sind wie wir selbst, den Kampf mit diesem abstrakten Willen, der Macht und dem Plan aufnehmen und mit der Maschine, die gegen uns in Bewegung gesetzt wird?“

Es dünnet also in manchen Kreisen doch schon, daß an Sieg nicht mehr zu denken ist, daß Britannien den Höhepunkt seiner Macht überschritten hat und vom Weltenthron, den es so lange zum Schaden aller anderen Nationen innegehabt hat, herabsteigen muß.

Wie hoch man in England die Hilfe einschätzt, die Präsident Wilson den Inselreichen leistet, ergibt sich aus einer Unterredung, die Hans Kirksteiger in Salzburg mit einem Engländer hatte, der vor seiner Pensionierung in der englischen Marine eine hohe Stellung einnahm. Das Gespräch kam natürlich auch auf den Krieg. Kirksteiger fragte der Engländer: „Was sagen Sie zu den Verdägen Ihrer Verbündeten in Puffen? Ihre Behauptung scheint mir groß zu sein.“ Darauf der Engländer: „Der Ausdruck Verbündete ist nicht ganz richtig. Wir Engländer sind die Herren in der Welt und erkennen keine gleichwertige Macht an. Von Verbündeten können wir daher nur in dem Sinne sprechen, daß uns Franzosen und Russen verbunden, d. h. zum Kriege in unserem Interesse verpflichtet sind. Unrichtig ist auch das Wort Vierverband. Als wenn wir die Russen, Franzosen und Italiener an unserer Seite hätten. Jehnmal mehr als ganz Italien ist uns die Kriegshilfe von Nordamerika werth. Ja, die Ver. Staaten von Nordamerika sind uns in Wahrheit der beste und treueste Bundesgenosse. Ohne Präsident Wilson wäre Frankreich schon verloren und der Krieg zu Ende.“

Advertisement for Jedd's & Company's THE HOME FURNISHERS. Includes an illustration of a man in a suit and a woman in a dress. Text: 'Im Licht betrachtet. Gerade jetzt, wenn Sie Ihr Heim zu verschönern gedenken, werden unsere Offerten in Möbeln für den Parlor, das Wohnzimmer und die Bettzimmer an Sie appellieren. Ob Sie nun eine vollständige Garnitur wünschen oder eine einzelne Stuhl zur Vervollständigung Ihrer Einrichtung, Sie werden sicher finden, was Sie wünschen, und hinsichtlich der Gleichheit mit den anderen Möbelstücken finden Sie gleichfalls das Bewundliche. Unsere Offerten legen Sie in den Stand und Jedermann von Geschmack, das Heim bezaubernd und attraktiv auszumöbliren, und zwar zu einer sehr mäßigen Auslage. Jedd's & Company's THE HOME FURNISHERS. Der zuverlässigste Möbel-Varen.

Sieht Wyoming jetzt Zur Erntezeit —

Sieht Euch selbst die große Ernte der Heimstätten an. Seht diese Leute auf ihren eigenen Plätzen und hört von den Gelegenheiten, welche Euch dort erwarten. Seht den Weizen zu 40 Bushel den Aker; seht den Alfalfa, Kartoffeln, Zuckerrüben und fast jedes Farmprodukt zur Zeit. Während des vergangenen Jahres haben mehr als tausend Familien in diesem Staate entlang unserer Bahnliesen ein Heim gefunden. Auch für Euch ist dort Raum. Ihr habt jetzt die Wahl von einer 320 Aker Heimstätte guten Ackerbau- und Gras-Landes, oder einer 80 Aker künstlich bewässerten Regierungs-Farm im Big Horn Basin. Ueberlegt Euch; tretet mit mir in Verbindung. Dies sollte für Euch von großer Wichtigkeit sein. Dies ist besser wie eine gepachtete oder verpöthetefirte Farm und ist eine sichere Art und Weise, vorwärts zu kommen und Euer eigenes Heim zu besitzen. Erkundigt Euch bezüglich persönlich geführter Excurtionen nach diesem Territorium am ersten und dritten Dienstag eines jeden Monats. Ich habe Litteratur zur freien Verteilung, welche Alles, was Wyoming offeriert, Euch mittheilt wenn Ihr nach einem Heim auskuckt. Schreibt mir. S. B. HOWARD, Einwanderungs-Agent 1004 Farnum Str., Omaha, Nebr.

Advertisement for Damen shoes. Includes an illustration of a high-heeled shoe. Text: 'Wir wünschen Sie, auf die zwei neuen Schuhe, in Feinen und in Schweren zu \$3.00 und \$2.50, welche wir jetzt zeigen, aufmerksam zu machen. Für feine Schuhe seht die \$3.00 Schuhe, Patent' und 'dull'-Leder, in einer Facon, die einen Schuh zur Zierde macht, und er ist ein erstklassiger Schuh. Die \$2.50 sind dauerhaft gemacht und sind dauerhaft. DECATUR & BEEGLE "Yellow Front" Schuh-Laden.

STAUSS & GROTZKY DIE DEUTSCHEN BARBIERE

Basement Roth-Gebäude Dritter u. Wheeler Str. Der Präsident und seine Braut haben Abendbrot gegessen, meldet eine Washingtoner Depesche. Sollen sie etwa von der Liebe satt werden? Amerikaner beklagen sich über unfreundliche Behandlung in England. Werden halt noch mehr auf dem Parade rutschen müssen, als bisher! Wetthelem-Stabkaktien sind in einem Jahre von 26 1/2 auf 500 gestiegen. Durch deutsches Blut in die Höhe getrieben! Nun hat auch Grey's Privatsekretär sein Amt niedergelegt. „aus Gesundheitsrückfichten“. Er hat 'ne deutsche Frau, muß also krank sein!